

denn die lyrischen Figuren „ritter“ und „frouwe“ seien ohne „genau bestimmbares Korrelat in der mittelalterlichen Gesellschaft“ und darum als „überständische Begriffskürzel“ (S. 270) für allgemeine Grunderfahrungen zu werten, wie auch in den Romanhandlungen der Artusepik „nicht ein sozialer, sondern ein ethisch-humaner Aufstieg, menschliche Vervollkommenung im Hinblick auf einen höfischen Wertekatalog“ (S. 280) gestaltet sei.

R. S.

Ursula Peters, Fürstenhof und höfische Dichtung. Der Hof Hermanns von Thüringen als literarisches Zentrum (Konstanzer Universitätsreden 113) Konstanz 1981, Universitätsverlag Konstanz, 45 S., DM 18,50. – In dieser Antrittsvorlesung wird ein knapper, fundierter Überblick über das literarische Leben am Thüringer Hof zur Zeit des Landgrafen Hermann I. (1190–1217) geboten. Die einschlägige Sekundärliteratur kritisch sichtend geht die Verfasserin von der Bedeutung des weltlichen Territorialfürstenhofes als Mittelpunkt für Verwaltung und gesellschaftliche Entfaltung aus. Ausdruck jener Zentralfunktion sind auch der Fürst als Anreger und Förderer sowie die Hof-„familia“ als Publikum einer spezifischen Hofliteratur. Ausblicke auf andere ma. Mäzene, insbesondere die Grafen von Champagne, stellen die literarischen Interessen des Thüringer Hofes in einen europäischen Rahmen. Insgesamt werden also die literarischen Bestrebungen unter Hermann I., für die es im einzelnen keine urkundlichen Belege gibt, in weiteren sozialgeschichtlichen Zusammenhängen gesehen. Damit ist der bisher vorherrschende Zirkelschluß vermieden, nur von den Zeugnissen in den Dichtungen aus die tatsächlichen Verhältnisse erkennen zu wollen.

Ulrich Montag

Bernd Schiroke, Parzivalrezeption im Mittelalter (Erträge der Forschung 174) Darmstadt 1982, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, IX u. 232 S., DM 58. – Die Einschätzung des ‚Parzival‘ Wolframs von Eschenbach als eines der wirkungsstärksten Epen des MA ist schon lange unbestritten. Es fehlte aber die abwägende Synthese der bisher an den verschiedensten Stellen veröffentlichten Studien zu diesem Themenkreis. Sie wird hier vom Vf. in übersichtlicher Weise geleistet und dazu mehrmals über das bereits Bekannte hinaus erweitert, besonders durch seine Beobachtungen zur sozialen Stellung und geistigen Interessenlage der Rezipienten. Nach einer kritischen Einführung in den Stand der allgemeinen Theoriediskussion zur Rezeptionsforschung und ihrer Einbeziehung in die Literaturgeschichtsschreibung werden die sich z. T. widersprechenden Ergebnisse der bisherigen Forschung zu dem von Wolfram mit dieser Dichtung angesprochenen Rezipientenkreis referiert. Sodann wird der Prozeß der Textverbreitung verfolgt mit besonderer Beachtung der Provenienz von Hss. und Fragmenten sowie der erhaltenen Exemplare des Erstdruckes von 1477. Auch Einträge in alten Bücherverzeichnissen werden aufgeführt. In chronologischer Abfolge, von Gottfried von Straßburg bis hin zu Melchior Goldast, schließt der Überblick über die literarische Rezeption an. Weiterhin werden Bildzeugnisse in Hss., auf Fresken und Wandteppichen ebenso beigezogen wie auch Belege außerliterarischer Rezeption, etwa Turnierfahrten und -feste sowie die früh einsetzende und lange anhaltende Namengebung nach Gestalten im ‚Parzival‘. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein Register der Namen und Werke runden den Band ab, der Vorbild für ähnliche Kompendien zu anderen Werken der mittelhochdeutschen Literatur werden sollte.

Ulrich Montag